

Abt Amadeo Peyron einer Aufforderung des sardinischen Ministers des Innern, Grafen Balbo, zufolge, im J. 1820 in die Universitätsbibliothek von Turin überführt: 69 Codices, meist liturgischen Inhaltes. (S. G. Ottino: I Codici Bobbiesi nella biblioteca nazionale di Torino. 1890, S. VI). Da Peyron (S. XXXII) ausdrücklich bemerkt, dass sich unter den von ihm nach Turin beförderten Handschriften des Klosters Bobbio auch die Werke Columbas befänden, so vermuthete ich bereits, dass die nn. 130 und 132¹ des Katalogs saec. XV., in welchem die Schriften Columbas verzeichnet werden, in Turin noch zu finden seien. Nachdem zunächst durch die Bemerkungen von Hauck (in d. Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben VI, 307) und sodann in zuverlässigster Weise durch das oben erwähnte Werk von Giuseppe Ottino, Beamten der Turiner Nationalbibliothek, diese Vermuthung ihre Bestätigung erhalten, wandte ich mich durch Vermittlung des Herrn Oberstudienrathes Heyd hieselbst an das Königl. Italien. Staats-Ministerium mit der Bitte, die betreffenden Manuscripte mir zur Benutzung auf dem Lesezimmer der hiesigen Königl. öffentlichen Bibliothek zur Verfügung zu stellen. In liberalster Weise wurde diese Bitte gewährt, und ich benutze diese Gelegenheit, dem Königl. Italienischen Ministerium und Herrn Oberstudienrath Heyd hierfür, sowie gleichzeitig Herrn Prof. Schott an der hiesigen Königl. öffentl. Bibliothek für die mir bei meinen Arbeiten geleistete Unterstützung den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die ältere der beiden nunmehr zu beschreibenden Hss. bei Ottino n. 57 (S. 50), jetzt mit der Signatur G. V. 38² versehen, ist, wenn auch der aus Holzdeckeln mit feinem Lederüberzug bestehende Einband einer späteren Zeit angehört, entschieden noch dem 10. Jahrhundert zuzuweisen³. Dieselbe enthält:

Bobbio gegen Ende des 18. Jahrh., zählt nur noch 'piu di cento antichi manoscritti (D. Ben. Rossetti: Bobbio illustrato, 1795; III, 130), während in zwei von Peyron erwähnten Katalogen desselben Jahrhunderts die Zahl genauer auf 120 resp. 121 berechnet wird (Peyron a. a. O. XXX).

1) Den ersteren Codex erwähnt Peyron im Commentar überhaupt nicht; von letzterem giebt er eine kurze Inhaltsangabe, ohne den jetzigen Fundort zu nennen. (S. a. a. O. S. 211). 2) Ueber diese Hs. handelt auch Gundlach S. 500 nach Mittheilungen C. Cipollas. Doch werden noch einige ausführlichere Angaben willkommen sein. 3) Ottino setzt die Hs. ins 12. Jahrh. Aber die Schriftzüge, sehr ähnlich denen des Codex G. V. 4 (Ottino, n. 49), tragen den Charakter des 10. Jahrhunderts. Es finden sich noch zahlreiche Belege für das *a* in seiner älteren Form; das *y* wird stets ganz über die Linie gestellt, was nach Wattenbach (Anleitung zur latein. Paläographie, als Manuscript gedruckt, S. 19) nach dem 10. Jahrh. nicht leicht mehr vorkommt.